

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte  
**Band:** 9 (1947)  
**Heft:** 3-6

**Artikel:** Es Lumpetier  
**Autor:** Haab, Albert  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-181576>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

hät, er mües alls zämechlöpfe, was umeflüügi. Und dee hät mer doo au myn liebe Schaaggeli verschosse!

Hüt na, wäni näimen e Chree gsee oder ghööre, chunt mer de säb Sundigemorgen in Sii, und dänn isch mer grad, i rütschi wider zum Schoopen uus und de Chraage weerd mer z äng, wie säbemaal, woni fascht verstickt weer.

## Es Lumpetier

vom Albert Haab

Wämer äine als ganz tumm will anestele, so säit me, er seig chüetumm, i der Mäinig, tümer chön mer nüme sy.

Wänns aber under de Lüüte underschidli tumi git (oder gschydi), so au bi de Tiere und dä sälbverstantli au bin Chüene.

Vo sonere Hax vo Chue möchti grad e paar häiteri Müschterli verzele. Bella häd si ghäisse. Es ischt en frönde Name, aber de Maa, won ich em si abgchaufft hä mit na vil andere Chüene und samt Huus und Hoof, häd eren esoo gsäid.

Bivor i mys Häimen aaträte hä, bini fascht zwee Monet lang Taag für Taag daas und dises go zwägmache, wien ichs geern ghaa hä. Im Holz sind ali groöße Tanen umtaa gsy, und myn Voorgänger hett de liebscht de ganz Holzboden au zu Wise gmacht und häd scho e schööns Stuck ggrüütet ghaa. Aber ich ha us Freud am Holz wider jungi Waldpflänzli aagsetzt. Zwölferläi hani aapflanzet oder äigetli mee: Roottändli, Wyßtändli, gwöndlich Föörli, Weymuetsföörli, Leerchli, Duglaständli, dreierläi Oeschli (gwöndlich, amerikaanisch und sibyrisch), Nußbäumli, Ulmli, Buechli und zwäierläi Äichli (Stiil- oder Haag-äichli und Choläichli).

Nüd zum Gspäß hani so vilerläi in Boden inetaa; näi, uusprobiere hani wele, weli Sorten am beschte chömid i dem läinige gäale Heerd a dere häißbröischtige trochne Laag. Drum hani di Pflänzli schön gmischt, das ich en gschloßne schöne Fassel überchoo hä vo dene, wo eben am beschte taa händ. Das ischt guet gsy.

Emaal ame Samschtig simer spaat zaabig fertig woorde mit Setze. Myn Unggle, wo miir s Häime verchaufft häd und mer bhülffli gsy ischt, häd mi gfrööget, ob ich em na cheem go hälffe mäle, wils scho rächt spaat gsy ischt. Natüürli bini grad mitem häi und hanem ghulffe. Er häd mi ghäisse d Bella mäle. Ich ha die na bi Huut und Haar nüd gchänt, bin zuenere here und ha grad gsee, wie si eso läbhaft Augen a mi ane macht. Gschwind hanere echli gchratzet am Hals und ere zuegflismet, si

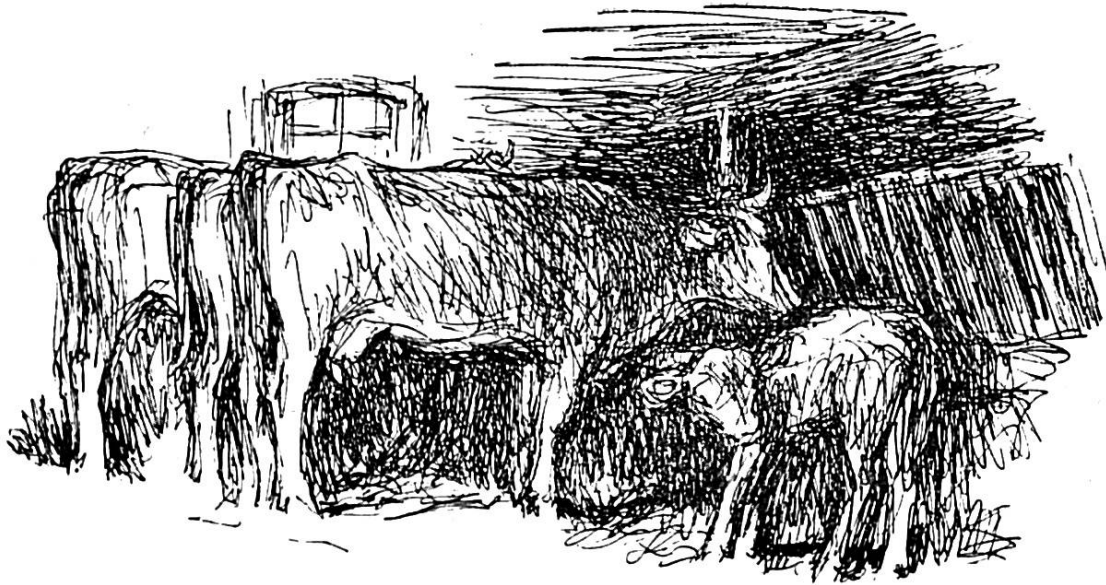
seig e braavi und ha dä flyßig gmule. Ganz wilig ischi daagstande und häd kās Muxli gmacht und d Milch geern abggee. — Wien i fertig gsy bi, hani der Bella na es bitzeli gflattiert und bi der Unggle go fröoge, öb i ämel ali Milch vo dere Loo-ben überchoo heb. Er häd vor Stuune zeerscht kās Woort usepraacht, ischt vo syner Chue uufgstande, häd mi mit grooßen Augen aagglueget und äntli gsäit: «Jä häsch du die Häx chöne mäle, ooni daß si di mit Mälchstuel und Chessi ad Muur duregspediert häd; du bischt der eerscht, wo das fertig praacht häd. Iez glaubi, daß s Häime für diich ischt.»

Mitti Mäie 1911 hani s Häime bizoge.

De Guschtaav, myn nöie Ghülffe, häd echli wichtig taa, woner yträten isch, wien eer guet chön mäle. Do hanen grad ghäiße d Bella mäle und derby tänkt, vilicht heb si iri Marotte ver-gässe. Aber botztuusig, hät daas uf äimaal gcheßlet und ggrump-let! — und ader Muur änen isch de Guschtaav mit eme ganz vertätterete Gsicht glääge. Mir händ doo d Chue tuuschet; ich ha doo sälber d Bella gmule, das mer nüd na mee Milch ver-lüürid. Vo dem Taag aa aber häd de Guschtaav alimaal mys Staalgwand müesen aalegge und müeslistile sy, wäner d Bella gmule häd, wän ich öppe grad furt gsy bi. Esoo häd si d Milch au im ggee.

D Bella isch mer schüüli aahängli gsy; si häd mi vo wytem scho am Schritt aa gchändt und scho grüezi prüelet, wäni nanig emaal bider Schüür zue gsy bi. Uf der Wäid isch si sofort choo, wänere nu de Name grüefft hän. Aber frönd Lüüt häd si nüd gglitte i der Wäid ine: di händ tifig und hindersi müesen über de Haag use, suscht häd sis übereglupft.

Vom Naachberghöft obezue ischt es Fueßwägli dur mys Land abeggange i der Richtig Sännhütten und Doorff. Woni emaal e nöii Wäid ha müesen yzüüne, hani grad das Land vor dem Wägli derzue ggnaa und de Haag hinderem Wägli gmacht, das i en für di hinder Wäid scho ghaa hä. Lang bivor de Naach-ber Häiri mit der Milch id Sännhütten aben isch, ischt öisers Vee dusse gsy und häd gwäidet. Oben und unen am Wägli hani es Gätterli anegmacht für d Fueßgänger, won ufen oder abe händ wele. Di eerschte zwee Mörge bini wäg der Bella am obere Gätterli uf de Naachber Häiri go waarte, zum en bigläite dur d Wäid abe, daß d Bella wüssi, daß de Maa töörffi dure. Nach em zwäite Maal hani dem Häiri die Sach erchleert und em y-ggredt, er bruuchi iez sicher e kä Angscht mee zhaa, vor dere Chue, si machem welewäg nüüd. Wäner si aber äinewäg well voorgsee, so söler es Bryseli Salz oder Gläck id Hand nee und eres anestrecke, wänn si wett zneech choo. Oder wäners wöischi, chömi scho namaal mitem moorndes. De Häiri häd abgwunke



und nüd de Guet ghaa; i has synen Auge grad aagsee und bi scho gspant gsy, wies ächt moorndrigs weardi gaa.

Am andere Morge häni dänn achtig' ggee, wie de Häiri durs Gätterli choo ischt und ha gsee, wiener en ticke Bängel ider äinte Hand häd. Daß iez mües lätz gaa, ischmer sofort klaar gsy, und i ha gschwind dem Guschtaav füreggrüefft.

Brezys, d Bella gset de Naachber und chund ganz gmüetli ufen zue z trotte und blybt es bitzeli vorem staa. Uf äimaal ziet de Häiri syn Bängel uuf zum eren äis zwacke; aber d Bella zuckt ufen zue, und scho lyt de Häiri mit sym Milchtäusli änetem Haag, und d Milch ischt ooni de Häiri gägder Sännhütten abeggloffte.

De Naachber hät doo sys Täusli abgestellt und isch mer ali Schand cho sääge; aber i ha gmäint, mit echli Gläck weers ooni de Stuurzfluug abggange.

Emaal, wos Chälbli voneren andere Chue uf der Wäid vomene Hund uufschreckt und jagt woorden isch, häd sich d Bella fürs gweert und isch dem Söikärli im gstreckte Galopp naae über d Hääg eweeg, und wil vo der andere Syten äine mit ere Gäislen uf de Grüsel zuezsprunge choo isch, so häd si en verwütscht mit eme Horn und en wyt furtgschlüüderet, das er hinkig dervo ischt und wäiß wie ghüület häd.

Es geeb na etliche Stückli zverzele vo dere Bella, aber es tuets au a dene daa. Si ischt öppen es Lumpetier gsy und häd iri Vörteli gwüßt znutze, wil si schläuer gsy ischt als di andere; aber si ischt doch myni liebscht Chue plibe.

\* \* \*